

MAZZOCCO, *Un'idea politica italiana in Petrarca?* (S. 9–25). Die Untersuchung einiger Werke wie der Kanzone ‚Spirto gentil‘ und zahlreicher Briefe zeige jedoch, daß der Humanist sich vornehmlich für die Wiederherstellung Italiens interessierte, die er erst, wenn auch vergebens, von Cola di Rienzo erwartete, dem neuen Brutus, und dann von Karl IV., dem herrschenden Augustus. Das Streben nach Einheit wurde als Aufhebung aller politischen Spaltungen verstanden, ermöglicht durch eine starke Vaterlandsliebe, ließ sich aber nie verwirklichen. Kirchengeschichtlich interessant ist die Invektive Petrarcas gegen den französischen Kardinal Jean de Carmaran, geschrieben 1355 während seines Aufenthalts in Mailand und zwei Jahre nach seinem Weggang aus Avignon, wo die Rolle der Apostel in der „ecclesia“ neu entdeckt und der Widerstand gegen die „potestas pontificia“ gewürdigt wird: Concetta BIANCA, *Petrarca e la sua percezione di una storia della Chiesa* (S. 27–41). Die Erfahrungen und Eindrücke an der römischen Kurie haben Petrarcas Denken fortdauernd geprägt, doch seine Aktivität verlagerte sich im zweiten Lebensabschnitt unter die mächtigen Signori der Po-Ebene, bei denen in Mailand Erzbischof Giovanni Visconti und Gian Galeazzo herausragen. Diese Beziehungen vermittelten intellektuelle Amtsträger wie Paganino da Bizzozzero und Gabrio Zamorei, die Petrarcas Übersiedlung nach Mailand förderten: Giacomo FERRAÛ, *Petrarca e la politica signorile* (S. 43–79). Hinzu kommen die Signori von Padua, besonders Francesco il Vecchio da Carrara, für dessen Familie Petrarca in ausgeklügelter Weise Propaganda verfaßte: Gian Maria VARANINI, *Francesco Petrarca e i da Carrara, signori di Padova* (S. 81–97), und nicht zuletzt Venedig, mit dessen Dogen Andrea Dandolo und dessen Kanzlei Petrarca eng verbunden war, so eng, daß er sogar seine Bibliothek der Lagunenstadt vermachen wollte: Gherardo ORTALLI, *Petrarca e Venezia fra attrazione e incompiutezza* (S. 99–130). Während seines langen Lebens faszinierte den Dichter in Italien zuerst der Mythos der ‚libertas‘, dann reifte er, wobei sich dieser Zauber verlor und er lernte, die politischen Gegebenheiten zu respektieren. Am Ende wurde er von den Mächtigen gehört aufgrund seiner kulturellen Bedeutung, deren er sich sehr wohl bewußt war, und wegen der Enttäuschung über die Gegensätze zwischen Kaisertum und Papsttum, welche der menschlichen „civilitas“ keine Richtung und Rechtfertigung mehr zu geben vermochten.

Mariarosa Cortesi (Übers. K. B.)

*The World of Marsilius of Padua*, ed. by Gerson MORENO-RIAÑO (Disputatio 5) Turnhout 2006, Brepols, X u. 279 S., ISBN 2-503-51515-0, EUR 70 (excl. VAT). – Erstmals nach Carlo Dolcini, *Introduzione a Marsilio da Padova* (Roma 1995) bieten die Beiträge des vom Hg. Gerson MORENO-RIAÑO, *The World of Marsilius of Padua: An Introduction* (S. 1–7), kompetent zusammengefaßten Sammelbandes, der auf eine Tagung in Leeds 2003 zurückgeht, wieder einen aktuellen Querschnitt zur Diskussion über Marsilius. Dabei fordert Cary J. NEDERMAN, *Marsiglio of Padua Studies Today – and Tomorrow* (S. 11–25), eine genauere Lektüre des zweiten und dritten Teils des *Defensor pacis*, die bisher eher vernachlässigt worden seien, und eine kritische Edition der *Quaestiones in Metaphysicam Aristotelis* des Marsilius. – Frank GODTHARDT, *The Philosopher as Political Actor – Marsilius of Padua at the Court of Ludwig the Bavarian: The Sources Revisited* (S. 29–46), meint im Vorgriff